

englisch und japanisch gehaltenen Buch vorangestellt wurde, vermitteln etliche Korrekturen, wie sehr Mendelssohn immer wieder bis in die Phase der Drucklegung an der Ausformung seiner Werke arbeitete. Allein in der Ouvertüre für Klavier zu vier Händen sind noch über dreißig Takte gestrichen worden. In ihrem Kommentar geht Hoshino auf die wichtigsten Änderungen ein und stellt sie sowohl chronologisch vorangegangenen Quellen (vor allem der zweiten Partitur) als auch dem Resultat des gedruckten Klavierauszuges gegenüber – eine höchst erhellende und graphisch ebenfalls ansprechend gelöste Darstellung komplizierter Sachverhalte.

Zusammen mit dem vor knapp zehn Jahren erschienenen Faksimile der *Italienischen Sinfonie* (Wiesbaden 1997) bietet die vorliegende Ausgabe des Klavierauszuges der *Walpurgisnacht* die Möglichkeit, nicht nur anhand hier und da abgebildeter einzelner Seiten den kalligraphischen Duktus Mendelssohn'scher Notationsformen kennen zu lernen, sondern – gewissermaßen aus dem Vollen schöpfend – in einem ganzen Buch „von seiner Hand“ zu blättern. Es dürfte eine gewiss preisintensive, aber lohnende Investition für all jene sein, die an einem tieferen Einblick in die Werkstatt des Komponisten interessiert sind oder sich einfach nur an einem schönen, repräsentativen Buch erfreuen wollen. Was Leo Liepmannssohn in seinem Katalog 1891 zum Original formulierte, lässt sich heute getrost auf die Faksimile-Ausgabe übertragen, sie ist ein „Prachtstück ersten Ranges, in jeder Beziehung untadelhaft“.

(März 2006)

Ralf Wehner

JOSEF GABRIEL RHEINBERGER: *Sämtliche Werke. Abteilung V: Orchestermusik. Sinfonien, Band 23: Wallenstein op. 10. Sinfonisches Tongemälde. Vorgelegt von Hartmut SCHICK. Stuttgart: Carus-Verlag 2003. XXXVII, 297 S., Abb.*

JOSEF GABRIEL RHEINBERGER: *Sämtliche Werke. Abteilung VI: Kammermusik. Band 30: Kammermusik II. Vier Trios für Klavier, Violine und Violoncello. Vorgelegt von Han THEILL. Stuttgart: Carus-Verlag 2002. XL, 255 S., Abb.*

JOSEF GABRIEL RHEINBERGER: *Sämtliche Werke. Abteilung IX: Bearbeitungen. Band 48: Bearbeitungen fremder Werke für ein bzw. zwei Klaviere. Johann Sebastian Bach: Goldberg-Vari-*

ationen (BWV 988) bearbeitet für zwei Klaviere WoO 3, Wolfgang Amadeus Mozart: Variationen in B für Klavier (KV 500) für den Konzertvortrag bearbeitet WoO 5, Wolfgang Amadeus Mozart: Variationen in F für Klavier (KV 613) bearbeitet für zwei Klaviere WoO 6. Vorgelegt von Uwe WOLF. Stuttgart: Carus-Verlag 2004. XXVII, 136 S., Faks.

JOSEF GABRIEL RHEINBERGER: *Sämtliche Werke. Supplement 1. Faksimileausgabe des Klaviertrios Nr. 2 in A op. 112 nach der autographen Partitur in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Mit einem Nachwort von Harald WANGER. Stuttgart: Carus-Verlag 1996. 59 S.*

Nur selten verbinden Musiker und Musikwissenschaftler mit dem Namen Rheinberger mehr als nur die Person des einflussreichen Lehrers am Münchner Konservatorium oder den Komponisten einer stattlichen Anzahl Orgel- und Chorkompositionen – zweites allerdings in letzter Zeit in verstärktem Maße. Erst die Gesamtausgabe vermittelt einen Eindruck vom umfassenden Œuvre des Komponisten (und ermöglicht im Übrigen einen mühelosen Zugriff). Die 1987 ins Leben gerufene *Rheinberger-Gesamtausgabe*, im Carus-Verlag Stuttgart vom Josef-Rheinberger-Archiv Vaduz herausgegeben und vom Land Liechtenstein elementar gefördert, hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Werken zutage gebracht, die eine Auseinandersetzung wissenschaftlicher wie künstlerischer Art unbedingt lohnen, im Werkkatalog des Komponisten aber eine eher untergeordnete Größe darstellen, misst man ihren Umfang oder ihre Bedeutung an den eingangs erwähnten Gattungen.

Die Sinfonie gehört als Gattung nicht zu den von Rheinberger bevorzugten – jedenfalls nicht die für Orchester: Auf drei Jugendwerke folgen nur *Wallenstein op. 10* und viel später die „*Florentiner Sinfonie*“ *F-Dur op. 87*. Hartmut Schick legt Rheinbergers *Sinfonisches Tongemälde für Orchester op. 10* in einer vorbildlichen Ausgabe vor, die nicht nur den öffentlichen Durchbruch des Meisters als Komponist auch im Ausland erklärbar macht, sondern dazu geeignet ist, auch im Konzertsaal den Sinfoniker Rheinberger wieder zu beleben. Die Programmsinfonie, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besonderer Beliebtheit erfreute, ist nicht nur als Sujetschilderung in der Nähe

des Schiller'schen Dramas von großem Interesse, sondern hat auch eine für den Komponisten Rheinberger tiefe persönliche Bedeutung: Wie Schick im kundigen Vorwort zur Partiturausgabe schlüssig erläutert, steht die Satzfolge nicht nur einerseits zu Schillers Trauerspiel in engem Verhältnis, sondern auch zu Gemälden, die für die Beziehung Rheinbergers zu seiner Geliebten und späteren Frau Franziska (Fanny) von Hoffnaß von Relevanz sind; einer der Sätze lässt sich auch als Porträt Fannys verstehen. Der Finalesatz thematisiert zwar das Geschehen von Wallensteins Tod, gleichzeitig aber scheint der Komponist seine Ängste um das Schicksal der schwerkranken Geliebten verarbeitet zu haben.

Da neben der autographen Partitur auch das Handexemplar des Komponisten, in dem sicherlich Korrekturen eingetragen waren, sich nicht erhalten hat und der Komponist das Werk mehrfach umgearbeitet hat, erfolgte die Partiturausgabe sowohl nach den handschriftlich erstellten Stimmen aus dem Besitz der Münchner Hoftheater-Intendanz als auch nach einer frühen Partiturskopie (beides Kopien aus dem verlorenen Autographen, aber zu verschiedenen Zeiten). Der Anhang der Ausgabe überliefert auch den von Rheinberger gestrichenen Trauermarsch aus dem vierten Satz.

Ungleich einfacher erwies sich die Quellenlage für die vier Klaviertrios, die sämtlich im Autograph überliefert sind. Die Auseinandersetzung mit Rheinbergers Kompositionen in dieser Gattung vermittelt einen bemerkenswerten Überblick über alle Schaffensperioden des Komponisten – von der frühen Sturm- und Drangzeit mit dem *Klaviertrio in d* op. 34 bis zum Alterswerk, dem durchaus „altersweise“ zu nennenden *Trio in F* op. 191. Die von Han Theill liebevoll und zugleich auf höchstem wissenschaftlichen Niveau besorgte Ausgabe überliefert auch die Urfassung der Sätze 1 und 4 des *Trios Nr. 1 in d* op. 34 im Manuskript Rheinbergers; das *Trio Nr. 2 in A* op. 112 wurde bereits 1996 als Faksimile der autographen Partitur im Supplement der *Gesamtausgabe* vorgelegt.

Anders als das *d-Moll-Trio* in seiner Mischung aus „experimentellem Humor“ und düster-dramatischer Stimmung lassen die drei Klaviertrios der späten Schaffensperiode (op. 112, 121 und 191) weniger das Vorbild Beethoven erkennen: Die drei Trios, die zwischen 1878 und 1898 entstanden, beginnen mit drei Varianten des glei-

chen Themenmodells, das sich auch in den Sonaten für Violine op. 77, für Violoncello op. 92 und im Mittelsatz des *Orgelkonzerts g-Moll* op. 177 findet. Darüber hinaus fallen Zugeständnisse an Komponisten des 18. Jahrhunderts ins Auge, etwa die Idee, das Scherzo der Sonatenanlagen wieder durch das ursprüngliche Menuett zu ersetzen und diese Tanzform damit wieder zu beleben.

Eine gänzlich andere Form der Wiederbelebung durch Neukomposition findet sich in einem 2004 erschienenen Band der Gesamtausgabe mit Bearbeitungen fremder Werke für ein bzw. zwei Klaviere: Josef Rheinbergers Bearbeitungen der *Goldberg-Variationen* von Johann Sebastian Bach (WoO 3) und zweier Variationswerke von Wolfgang Amadeus Mozart (WoO 5 und 6) zielen allerdings nicht auf den häuslichen Bereich wie die meisten „klassischen“ Bearbeitungen des 19. Jahrhunderts, sondern sind „für den Concert-Vortrag“ entstanden, wie der Titel verrät. Dabei ist Rheinbergers Vorgehen in der Bearbeitung der drei vorliegenden Werke durchaus unterschiedlich – während die behutsamen Mozart-Bearbeitungen eine Anpassung der Kompositionen an den zeitgenössischen Konzertgebrauch zum Ziel haben, indem kompositorische Mittel Mozarts verdeutlicht oder geringfügig verändert und verdoppelt werden, geht es Rheinberger bei der Bach-Bearbeitung darum, das auf dem Konzertflügel des 19. Jahrhunderts nur schwer bis gar nicht realisierbare Werk wieder spielbar bzw. einfacher zu machen und somit wieder zu beleben: Rheinberger verdeutlicht nicht nur den kontrapunktischen Satz Bachs, indem er z. B. Oberstimmen und Bässe (wie beizeiten in seinen Mozart-Bearbeitungen) durch Lagenveränderungen hervorhebt, sondern komponiert mehrfach Erweiterungen unter Einbeziehung eigenen motivisch-kontrapunktischen Materials. Alle Eingriffe in die kompositorische Faktur aber geschehen, um die kontrapunktische Kunstfertigkeit des Komponisten – Bachs wie Rheinbergers – umso plastischer hervortreten zu lassen.

Die uneingeschränkt empfehlenswerte Ausgabe besorgte Uwe Wolf, als Bach-Experte eine hervorragende Adresse für diese besondere Auseinandersetzung mit dem Erbe des 18. Jahrhunderts im späten 19. Jahrhundert – nicht nur als historisches Dokument, sondern auch als Zeugnis einer anderen Art angemessener Auseinan-

dersetzung mit der Vergangenheit auf besonders hohem Reflexionsniveau.

(Februar 2006)

Birger Petersen

Eingegangene Schriften

Alltag und Künstlertum. Clara Schumann und ihre Dresdner Freundinnen Marie von Lindeman und Emilie Steffens. Erinnerungen und Briefe. Nach den Quellen hrsg. von Renate BRUNNER. Sinzig: Studio Verlag 2005. 395 S., Abb. (Schumann-Studien. Sonderband 4.)

PAULO DE ASSIS: Luigi Nonos Wende. Zwischen „Como una ola de fuerza y luz“ und „..... sofferte onde serene...“. Hofheim: Wolke Verlag 2006. Band I: 269 S.; Band II: Materialband, 123 S., Abb., Nbsp. (sinefonia 2/I und 2/II.)

auf (–) und zuhören. 14 essayistische Reflexionen über die Musik und die Person Helmut Lachenmanns. Hrsg. von Hans-Peter JAHN. Hofheim: Wolke Verlag 2005. 245 S., Abb., Nbsp.

MARK BERRY: Treacherous Bonds and Laughing Fire: Politics and Religion in Wagner's „Ring“. Aldershot u. a.: Ashgate 2006. XI, 287 S., Nbsp.

Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Thematischer Katalog der Musikhandschriften. Band 11: Manuskripte der Signaturengruppe Mus. ms. Autoren A bis P; Band 12: Manuskripte der Signaturengruppe Mus. ms. Autoren Q bis Z. Beschrieben von Raymond DITTRICH. Vorwort von Paul MAI. München: G. Henle Verlag 2004. XXVI, 811 S. (Kataloge Bayerischer Musiksammlungen. Band 14/11 und 14/12.)

Cesar Bresgen – Komponist und Musikpädagoge im Spannungsfeld des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Thomas HOCHRADNER und Thomas NUSSBAUMER. Anif/Salzburg: Verlag Mueller-Speiser 2005. 190 S., Abb., Nbsp. (Wort und Musik. Salzburger akademische Beiträge 59.)

The Cambridge History of Seventeenth-Century Music. Hrsg. von Tim CARTER und John BUTT. Cambridge: Cambridge University Press 2005. XXVII, 591 S.

Johannes Ciconia, musicien de la transition. Hrsg. von Philippe VENDRIX. Turnhout: Brepols 2003. 326 S., Nbsp. (Centre d'Études Supérieures de la Renaissance. Collection „Építome musical“.)

La Clef des chansonniers (1717). Erweiterte kritische Neuausgabe. Hrsg. von Herbert SCHNEIDER. Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag 2005. XXI, 442 S. (Musikwissenschaftliche Publikationen. Band 25.)

Jean Cocteau: Textes et musique. Hrsg. von David GULLENTOPS und Malou HAINE. Sprimont: Mardaga 2005. 319 S., Abb., Nbsp. (Collection „Musique – Musicologie“.)

La cultura dei musicisti italiani nel Novecento. Hrsg. von Guido SALVETTI und Maria Grazia SITÀ. Mailand: Edizioni Angelo Guerini 2003. 414 S. (Musica Nel 900 Italiano. Band 2.)

Lorenzo Da Ponte. Opera and Enlightenment in Late 18th Century Vienna. Hrsg. von Herbert LACHMAYER und Reinhard EISENDLE. Wien: Da Ponte Institut / Kassel u. a.: Bärenreiter 2005. 254 S., Abb. [40 Hefte in Schmuckkassette]

CARL DAHLHAUS: Gesammelte Schriften in 10 Bänden. Band 9: Rezensionen. Hrsg. von Hermann DANUSER in Verbindung mit Hans-Joachim HINRICHSSEN und Tobias PLEBUCH. Redaktion: Burkhard MEISCHEIN. Laaber: Laaber-Verlag 2006. 623 S.

Das deutsche Kirchenlied. Abteilung II: Geistliche Gesänge des deutschen Mittelalters. Melodien und Texte handschriftlicher Überlieferung bis um 1530. Band 5: Zyklische Sammlungen. Die Geißlerlieder von 1349 nach Hugo von Reutlingen. Deutsche Stundengebetbücher des 15. Jahrhunderts. In Verbindung mit Bernhard HANGARTNER und Max SCHIENDORFER hrsg. von Max LÜTOLF. Kassel u. a.: Bärenreiter 2005. 536 S., Abb.

MARCEL DOBBERSTEIN: Die Natur der Musik. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2005. VIII, 390 S. (Systemische Musikwissenschaft. Band 8.)

Die Dresdner Oper im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Michael HEINEMANN und Hans JOHN. Laaber: Laaber-Verlag 2005. 288 S., Abb. (Musik in Dresden. Band 7.)

Hanns Eislers „Johann Faustus“. 50 Jahre nach Erscheinen des Operntexts 1952. Symposium. Hrsg. von Peter SCHWEINHARDT. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2005. 156 S., Abb., Nbsp. (Eisler-Studien – Beiträge zu einer kritischen Musikwissenschaft. Band 1.)

GUSTAV H.-H. FALKE: Mozart oder Über das Schöne. Berlin: Lukas Verlag 2006. 168 S.

LUCIE FENNER: Erinnerung und Entlehnung im Werk von Charles Ives. Tutzing: Hans Schneider 2005. 315 S., Abb., Nbsp. (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München. Band 3.)

MARION FÜRST: Maria Theresia Paradis. Mozarts berühmte Zeitgenossin. Köln u. a.: Böhlau Verlag 2005. XII, 405 S., Abb., Nbsp. (Europäische Komponistinnen. Band 4.)

MARKUS GÄRTNER: Eduard Hanslick versus Franz Liszt. Aspekte einer grundlegenden Kontroverse. Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag 2005.